

träge, die Grundsätzliches ansprechen: Tomas T o m a s e k und Helmut G. W a l t h e r, *Gens consilio et scientia caret ita, ut non eos rationabiles extimem: Überlegenheitsgefühl als Grundlage politischer Konzepte und literarischer Strategien der Abendländer bei der Auseinandersetzung mit der Welt des Orients* (S. 243–272), fragen nach den Ursachen des Überlegenheitsgefühls der Lateiner vor allen Völkern, wie es sich um 1300 Ausdruck verschafft und auf die überseeische Expansion des 16. Jh. vorausweist. Die geostrategischen Konzepte eines Guillaume d'Adam und Marino Sanudo, aber auch der Apolloniusroman Heinrichs von Neustadt werden zu Zeugen aufgerufen. Aus ihnen spreche nicht die „theoretische“, sondern die „praktische Neugierde“. – Friedrich W o l f z e t t e l, Die Entdeckung des „Anderen“ aus dem Geist der Kreuzzüge (S. 273–295), beschreibt anhand von Reiseberichten und Kreuzzugschroniken des 12.–14. Jh. den Übergang von der naiven „Einordnung des fremden in die epischen Freund-Feind-Stereotypen“ zu einem auf richtig fragenden Interesse für unvertraute Lebensformen. – In einer zweiten, kleineren Sektion sind die Einflüsse der arabischen auf die westliche Wissenschaft behandelt. Dabei wird nicht nur die Vermittlungsleistung der Übersetzer und Kompilatoren, sondern auch das kulturelle Gefälle von Ost nach West deutlich: Peter D i l g, Arabische Pharmazie im lateinischen Mittelalter (S. 299–317, mit Hinweisen auf arabische Vorbilder der medizinischen und apothekenrechtlichen Bestimmungen in den Konstitutionen von Melfi); Menso F o l k e r t s, Arabische Mathematik im Abendland unter besonderer Berücksichtigung der Euklid-Tradition (S. 319–331); Paul K u n i t z s c h, Gerhard von Cremona und seine Übersetzung des „Almagest“ (S. 333–340); Karl-Heinz L e v e n, Die Kenntnis der Pocken in der arabischen Medizin, im lateinischen Mittelalter und in Byzanz (S. 341–354). – Von beidem vermitteln schließlich auch die literatur-, sprach- und (im engeren Sinn) kulturgeschichtlichen Prozesse einen lebendigen Eindruck: Willem J. A e r t s, Einige Überlegungen zur Sprache und Zeit der Abfassung des griechischen Romans „Barlaam und Josaphat“ (S. 357–364); Norbert H. O t t, Anmerkungen zur Barlaam-Ikonographie. Rudolfs von Ems „Barlaam und Josaphat“ in Malibu und die Bildtradition des Barlaam-Stoffs (S. 365–385); Hans H o l l ä n d e r, Ein Spiel aus dem Osten (S. 388–416); Hans S c h m i d t, Gregorianik und byzantinische Musik (S. 417–432); Peter S t o t z, *Esse velim Graecus ... Griechischer Glanz und griechische Irrlichter im mittelalterlichen Latein* (S. 433–451).

Folker E. Reichert

Paradigms in Medieval Thought Applications in Medieval Disciplines. A Symposium, edited by Nancy van Deusen and Alvin E. Ford (Mediaeval Studies 3) Lewiston, NY 1990, The Edwin Mellen Press, ISBN 0-88946-267-4, IV u. 192 S., \$ 79,95. – Zwölf Beiträge aus verschiedenen Fachdisziplinen vereinigt der vorliegende Band. Das Anliegen der meisten ist es, grundlegende Denkansätze des MA an konkreten Fällen zu exemplifizieren. Verschiedentlich wird der Einfluß antiken Denkens herausgestellt, so von Nancy van Deusen, The Paradigm of Figura and its Importance for an Understanding of Rhythm (S. 65–80), die schlüssig klärt, daß der Terminus *figura* über Averroes' Kommentar zu Aristoteles' Poetik in die Musiktheorie eingedrungen ist. Oder bei Thomas Mathiesen, Music, Aesthetics, and